

Geleitwort

Der Transfer von Technologie und Wissen aus der Forschung in die industrielle Anwendung bietet ein erhebliches Innovationspotential für technologieorientierte Branchen, etwa im Maschinenbau und der Automobilindustrie, aber auch für technologisch orientierte Dienstleistungen. Trotzdem wird dieser Innovationsquelle gerade in Deutschland noch zu wenig Beachtung geschenkt. Mit diesem Transfer sind allerdings deutliche Schwierigkeiten verbunden, die nicht ohne weiteres mit den bisherigen Managementansätzen erklärt bzw. behoben werden können.

In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, welchen Einfluss die Wissensmerkmale, die in einem Technologietransferprojekt vorliegen können, auf den Transfer haben. Dabei wird die weit verbreitete Merkmalsdimension der Explizitheit (implizites vs. explizites Wissen) durch die Dimension der Mehrdeutigkeit (kanonisches vs. äquivokales Wissen) ergänzt. Dadurch gelingt es, die sozialen Facetten des Wissenstransfers stärker in den Fokus zu rücken. Bisher sind diese Aspekte des Transfers eher vernachlässigt worden. Außerdem werden die Charakteristika der an einem Transfer beteiligten Organisationen – sowohl Unternehmen als auch Forschungseinrichtungen – berücksichtigt und in die Betrachtung einbezogen.

Es werden sowohl betriebswirtschaftliche als auch kommunikationswissenschaftliche und kognitionspsychologische Erklärungsansätze herangezogen, um im komplexen Feld der organisationenübergreifenden Informationsverarbeitung die vorliegenden Effekte und Schwierigkeiten angemessen erklären zu können. Die Breite der möglichen Ansätze wird letztendlich verdichtet zu der Analyse der Wirkung der Wissensmerkmale, denn in den Fallstudien zeigt sich deutlich, dass diese einen wichtigen Stellhebel für die Gestaltung von Transferprozessen darstellen.

Diese Transferprozesse werden im Bereich der Werkstoffentwicklung sowie der neuen Fertigungsprozesse für den Automobilbau und die Luft- und Raumfahrt anhand von ausführlichen Fallstudien analysiert. Zusätzlich wird der Aspekt des internationalen Technologietransfers mittels Expertengesprächen in der San Francisco Bay Area, dem

technologischen Zentrum der US-amerikanischen Westküste, näher betrachtet. Dabei kommen sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zum Einsatz, deren Ziel es letztendlich ist, den Entscheidern in solchen Projekten ein Instrument zur besseren Steuerung des Wissenstransfers an die Hand zu geben. Die Transferprozesse werden außerdem in das betriebliche Innovationsmanagement eingeordnet, und es wird verdeutlicht, welche Rolle sie für die Innovativität eines Unternehmens spielen.

Diese Arbeit leistet im Ergebnis sowohl einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Theorien des Wissenstransfers durch die detaillierte Ausarbeitung der Merkmalsdimension der Mehrdeutigkeit als auch zur praktischen Durchführung von organisationsübergreifenden Transferprozessen, deren Inhalt technologische Neuerungen oder die kooperative Entwicklung von Innovationen ist. Für diese praktischen Prozesse werden sowohl ein strukturierter Ablauf zur Gestaltung der Kooperation und des Transfers als auch ein quantitatives Instrument zur Steuerung des Transfers unter Berücksichtigung der Wissensmerkmale entwickelt.

Prof. Dr. Alexander Gerybadze

Forschungszentrum Innovation und Dienstleistung (FZID)

Forschungsstelle Internationales Management und Innovation

Universität Hohenheim